



SIGI FASCHINGBAUER

SO WHAT

EINE ZEITREISE

ZU MILES DAVIS

INS NEW YORK 1959

keiper

*Miles Davis walked off the stage
That's what the folks are all saying
Oh yes, he did leave the stage
After his solo was all over*

*Coltrane he walked off the stage
That's what the folks are all saying
Yes, they both left the stage
Clean out of sight*

*They felt they had to rehearse
Although we know they are masters
They get a real groovy sound
And you will have to admit it*

*Yes, they both left the stage
Soon as their solo's were over
And if you can't figure out
Their groove I'd like to help you
Their groove, I've helped you*

Chris Hall

keiper

www.editionkeiper.at

1. Auflage August 2020

Layout und Covergestaltung
sowie Satz- und Druckvorstufe:
Faschingbauer & Schaar
Werbeagentur, Graz

Autoren- und Gemäldefotos:
Ulrike Maria Rauch

Druck: TOTEM.COM.PL

ISBN: 978-3-903322-19-6



Photographie
ULRIKE MARIA RAUCH



Sigi Faschingbauer,
*zeitreisender Jazz Freak,
Maler, Schreiber, Träumer,
trinkt die Luft Midtown
Manhattans, kostet von der
Seele des Miles Davis.*



Matthias Bistan,
*ein steirischer Trompeter
auf den musikalischen
Spuren von Miles Davis.
Begleitet 4 Ausstellungen
und Lesungen.*

Sigi Faschingbauer

SO WHAT

Eine Zeitreise
zu Miles Davis
ins New York 1959

DIE KUNST DES ZEITREISENS

2029, neun Jahre nachdem ich diese Zeilen schreibe, ist die Menschheit gerade dabei, sich von einer nuklearen Beinahe-Ausrottung zu erholen, (Anm.: Die Chance, in einem Atomkrieg in den nächsten 50 Jahren schnell zu Tode zu kommen ist weit nicht so hoch wie die, in unserer Atmosphäre langsam zu ersticken.) übernehmen Maschinen (Anm.: Computer) die Herrschaft über ihre Schöpfer, stellen die Überlebenden vor die Wahl, ihnen als Arbeitssklaven zu dienen (Anm.: Kandidaten dafür gibt es bereits 2020, z.B. freiwillig fanatisierte 24-Stunden-Network-User und ausgebeutete Leiharbeiter.) oder sich der Resistance anzuschließen und von den Maschinen ausgelöscht zu werden.

Doch die Widerstandskämpfer unter der Führung eines **John Connor** stehen kurz vor dem entscheidenden Sieg über Skynet, der Führungsinstanz der Maschinen, also schickt diese einen Androiden in der Zeit zurück ins Jahr 1984, um die Mutter von **John Connor** – **Sarah Connor** weiß 1984 noch nichts davon, dass sie einmal einen Sohn gebären wird – zu töten, womit gleichzeitig auch ihr

Sohn ausgelöscht worden wäre. (Anm.: Wo keine Mutter, da auch kein Kind! meine ich.)

So dachten auch die Schaltkreise der Sky-net. Nur, sie rechneten nicht damit, dass die *Resistance* eine Zeitmaschine eroberten und einen Soldaten Namens **Kyle Reese** in die selbe Zeit schickten um **Sarah Connor** und mit ihr ihren noch nicht gezeugten Sohn zu schützen.

8

Beide, **Michael Biehn** als Sergeant **Kyle Reese** und **Arnold Schwarzenegger** als der böse Terminator T-800, materialisieren in Los Angeles und machen sich aus verschiedenen Richtungen auf die Suche nach **Linda Hamilton** alias **Sarah J. Connor**, der eine um sie zu terminieren, der andere um sie davor zu bewahren. (Anm.: Soweit der Beginn einer Science-Fiction-Story, gedacht für ein B-Movie, ein betont wenig aufwändiges, zweitklassiges Filmwerk, das trotz zweitklassiger Schauspieler völlig unerwartet weltweiten Erfolg verbuchen konnte und das diesen Erfolg hauptsächlich seinen anspruchsvollen Monologen – wie z.B. *Hasta la vista Babe!* oder *I'll be back!* von **David Cameron** dem

Schauspieler **Schwarzenegger** in Terminator 2 in den Mund gelegt – und einem höchste Kinospannung erzeugenden Szenenbild von **Joseph C. Nemeč** zu verdanken hatte.)

Die darauffolgende Handlung, vor allem das systematische Umbringen von Unbeteiligten oder der Namensschwester **Sarahs**, die Zweikämpfe von **Kyle Reese** mit einem kaum zu beschädigenden Terminator, der zuerst **Sarahs** beste Freundin **Ginger**, dann **Sarahs** Mutter ermordet, auf einer Polizeistation während der Verfolgung von **Sarah** und **Kyle** ein Massaker anrichtet, zieht sich langatmig und blutig dahin (Anm.: Wäre **Camerons** Terminator als Roman erschienen, würde er wohl in keinem privaten SF-Regal präsent sein, zu mies ist die Geschichte.

9

Neben Autorinnen und Autoren wie **Wells, Twain, Gutherie, Bastiné, Eliot, Aymé, Heinlein, Farley, Fridell, Welsch, Asimov, Elis, Knight, Garner, Darlton, Norton, Dick, Scott, Silverberg, Finney, Tucker, Niven, Harrison, Butler, Herbert, Crichton, King, Jeschke, Haldeman** oder

gar eines **Lem** zu stehen, wäre pure Blasphemie gewesen).

Inzwischen kommen sich **Kyle** und **Sarah** näher, eine Liebe nimmt ihren Anfang, sie geben sich ihrer Liebeslust hin, diese trägt Früchte und **Sarah Connor** wird schwanger. So wird **Kyle Reese**, ein kampferprobter Held und Freiheitskämpfer Mitte Dreißig, der in die Vergangenheit zurückgeschickt wird um Leben zu retten, ungewollt ein Leben zeugen, nämlich das seines Anführers, des um zehn Jahre älteren **John Connor**.

(Anm.: ein Zeitparadoxon, wie es nicht einmal in einem Drehbuch stehen darf!

Oder doch?)

Dann, zum Showdown zerstört **Kyle** mittels einer Rohrbombe und einer Tankwagen-Explosion die menschliche Hülle des Terminators, doch dessen Metallskelett steigt unbeschädigt zwischen den brennenden Trümmern hervor und verfolgt die beiden hartnäckig in eine Fabrik, wohin sie geflüchtet waren.

Kyle Reese bring dort eine weitere Rohrbombe zur Explosion die den Terminator in

zwei Teile zerreißt aber auch ihn selbst tötet. Der Oberkörper des Androiden verfolgt die arme **Sarah**, die, schlau in höchster Not, den Metalltorso samt Armen und Kopf in eine Metallpresse lockt, dann auf einen sehr roten Knopf drückt. (Anm.: Filmheldinnen sind meistens auch technisch begabt.)

Monate danach reist die sich von ihrem Schock rasch erholte, schwangere **Sarah** nach Mexiko, wo sie den drohenden Atomkrieg überstehen und ihren Sohn großziehen will.

Sie weiß nicht, dass inzwischen im Kopf des Terminators ein Chip gefunden, dies aber geheim gehalten wurde. Später, erklärt eine Film-Sonderedition, diene der Chip als Basis dafür, das Computerprogramm Skynet zu entwickeln, das den Menschen als Zerstörer der Welt betrachtete (Anm.: Na gibt's denn das!)

Dann, ein Tankwart in Nagales gleich nach der Grenze zu den USA dreht seinen Kopf nach Norden in den gelbroten Himmel, sagt traurig: A grossa Sturm werden kommen!

Sarah's Augen folgen seinem Blick Richtung drohenden Wolken, dann fixiert sie ihr Kinopublikum und antwortet dem Tankwartvielsagend: Ich weiß!

Schließlich fährt sie mit ihrem Jeep Renegade (deutlich als Spaßmacherauto produktplatziert) Richtung Süden mitten hinein in die zerklüfteten Berge der Sierra Madre um dort Schutz vor dem unausweichlichen Atomkrieg zu suchen, verfolgt vom aufziehendes Gewitter –

und Ende des Films.



Yellow Cab



1) N.Y.C. NINETEEN FIFTY-NINE

Ich erinnere mich gerne an den Mai in New York, an die frühlingshaften Geräusche der Stadt, die aus meinem Kopf kamen, den Lärm des Großstadtverkehrs verdrängten.

Ich erinnere mich gerne an das Jahr 1954, ich saß auf einem Klappsessel, hatte daneben einen Kübel mit blauer Farbe stehen, schrieb mit einem Pinsel auf den breiten Gehsteig des Broadway, erfand von Norden nach Süden Texte über zwei geniale Jazzmusiker, den Pianisten **Thelonious** (Sphere) **Monk** und den Tenorsaxophonisten **Lester Young** (Pres), eine sentimentale Fiktion über ihr Leben, über ihre Freude an der Musik, über Erfolge, über Erniedrigungen, über ihr Genie, über ihr Sterben und die Lücke, die sie der Jazzwelt hinterließen. Ich dichtete den beiden in miserabilem Englisch gemeinsame Auftritte und eine Freundschaft an, hatte nicht die Spur eines schlechten Gewissens, der Grobheit des **Monk** die Zerbrechlichkeit des **Young** an die Seite zu stellen.

Da waren sie gekommen, die Neugierigen, Einheimische wie Touristen, um mir, dem mittelgroßen Mann Mitte Sechzig, etwas zu